

Süden die verwitterten, theils begletscherten Spitzen der Ausläufer des Monte della Disgrazia auf, die etwas oberhalb Vicosoprano ihre Gewässer in einem prachtvollen Sturze der Maira zusenden. Dazu ist die Nadelformation des Gebirgs so eigenthümlich und verschieden von den massigen Bergen des Engadin, dass man unwillkürlich wähnt, die Bergspitzen mit Burgen gekrönt zu sehen. Grosse Felsblöcke liegen allenthalben im Thale umher, den raschen Zerstörungsprozess bekundend, worin dieser Theil der Alpen begriffen. Wer ahnt da nicht die ferne Zukunft, wo all diese stolzen Berge zusammenbrechen und einen wüsten, chaotisch übereinander geschichteten Trümmerhaufen bilden werden? Der furchtbarste Bergsturz, der sich vielleicht in historischen Zeiten in den Alpen ereignet, hatte vor 200 Jahren im Bergell statt, wo die Stadt Plüers mit ihren 2400 Einwohnern durch einen Bergfall der Art verschüttet wurde, dass man auf der sie bedeckenden Masse von Erde und Felstrümmern heute gar nicht die Stelle anzugeben weiss, wo der Ort dereinst gestanden!

(Fortsetzung folgt.)

Polia aliena Hüb.

von

A. Gartner, Rechnungsrath in Brünn.

Noch schwebt ein Dunkel über der Naturgeschichte dieses Thieres! — Ein wohlwollender Zufall erwies mir die Gunst, das Leben dieser Polia kennen zu lernen.

Vor ungefähr 8 Jahren stiess ich bei meinen herbstlichen Nachgrabungen auf eine Eulenpuppe, die mir wegen der besonderen Construction ihres Leib-Endes auffiel; ausserdem musste meine Aufmerksamkeit schon durch die grosse Anzahl, in der ich sie fand, auf sie gelenkt werden, da es scheinen wollte, als ob meine Mühe immer nur durch eine und dieselbe Puppe verhöhnt werden sollte. Dasselbe war bei der Falterentwicklung; während mir von den anderen bekannten und nicht bekannten Puppenvorräthen der grösste Theil verdarb, behaupteten sich diese Puppen mit dem löffelförmigen Ende in ihrer vollen Frische und der in der zweiten Maihälfte stattgefundene Phalänen-Zug entsprach vollständig der Puppenzahl.

Es entwickelte sich daraus Polia aliena H. — Erst jetzt warf ich einen dankbaren Rückblick auf das freundliche Ge-

schick, welches mir vorher monoton und langweilig gedünkt hatte.

Mit kecker Zuversicht begann ich im folgenden Jahre mein *Aliena*-reiches Jagdrevier durchzuwühlen; aber mit derselben Laune wurde mir jetzt hartnäckig jede Spende verweigert.

Vier Jahre waren verflossen, als ich im Monat Juli an dem Rande des Hadiberges in der Nähe der Kleiduwka stand, und vor mir einen Abhang sah, welchen ein missrathener Jungwald bedeckte, den unser holzsüchtiges Landvolk nie älter werden liess, und dafür sorgte, dass er immer verkrüppelt bleibe. Seine Unterlage bildete eine reiche Flur von blühendem *Cytisus nigricans*. Wer wird mit dem Schirme in der Linken und dem Klopfer in der Rechten der Einladung dieser winkenden Pflanzen widerstehen, ohne sein entomologisches Glück versuchen zu wollen? Ich griff an und schon nach den ersten Stockbegrüssungen gab mir diese Pflanze kleine grüne Eulenräupchen, und als ich das glücklich begonnene Werk fortsetzte, füllte sich immer mehr mein Raupenbehälter. Abermals grollte ich dem Zufalle, dass er mir nur diese ohne Zweifel sehr gemeine Eule schicke. Dessen ungeachtet, da sie mir unbekannt war, zog ich sie mit diesem Futter auf, und als ich sie im Oktober exhumirte, erkannte ich augenblicklich meine wiedergefundene *Aliena*-Puppe mit ihrem zweispitzigen Schaufelende.

In der Meinung, diese sehr zahlreich vorkommenden Raupen könnten nur der Plebs angehören, unterliess ich es, sorgfältig darüber Buch zu führen und meine Notizen waren daher unvollständig und zur Veröffentlichung nicht geeignet. Im nächsten Jahre hoffte ich, meine Beobachtungen zu ergänzen, als ich sehr unangenehm durch das bereits in diesen Blättern beklagte Ausroden des Kleiduwkaer Waldes überrascht wurde und den zahlreichen *Cytisus* dort vertilgt sah.

Wir haben zwar in den übrigen Waldungen keinen Mangel an diesem Gewächse, welches abzusuchen ich keine Zeit sparte, aber die Spur der *Aliena* war verloren und man wusste nicht, wohin sie kam.

Nach Verlauf von drei Jahren hatte ich wieder Glück; ich kam an dem Saume eines Waldes zu einer Stelle, wo die bleiche, aber üppige Flora des *Trifolium montanum* ihren Sitz hatte; und so wie ich früher den *C. nigricans* nur aus dem Stegreife abklopfte, so begann ich, einer momentanen Eingebung folgend, jene Pflanzen abzukätschern. Schon der erste Blick sagte mir, dass ich *Aliena* im Sacke habe. Freudig ob dieses Wiedersehens schwang ich nun mit dem ganzen Feuer eines Vollblut-Entomophilen den grossmäuligen Schöpfer über

dem Haupte dieser Papilionacea. Alles beugte sich ängstlich vor dem Sausen des dahinfahrenden Apparates, und was sich nicht duckte, war geköpft. Gross war die Beute dieser Wieder-Erkannten, wozu auch *Anthyllis vulneraria* ihr entsprechendes Contingent lieferte.

Ich erhielt die Raupen in der Grösse von 2—3 Linien und sie mochten die zweite Häutung zurückgelegt haben. Sie sind lichtgrün, mit gelben Einschnitten und gelber Lateral-Linie. Durch die Loupe erscheint der grüne Kopf und die Afterklappe schwarz besprengt und behaart und der Rücken führt drei lichtere Linien; an den zwei äusseren und an der Seitenlinie findet man dunkle Atome angehäuft.

In der folgenden Häutung wird die Mehrzahl der Raupen braun, manche dunkelgrün. Diese Farben erscheinen durch eine Linse wie zerronnen. Die drei Dorsal-Linien treten jetzt hervor und die Seitenlinie verbreitert sich zu einem Streifen, von Farbe gelb oder grünlich. Der kleine Schild des Nackens und der Afterklappe mit dem Körper gleichfarbig, meist matt, selten glänzend. Der Kopf braun, dessen Seiten einen dunklen Strich führen. Wird sie in diesem Alter beunruhigt, so erhebt sie ihren Vorderkörper und rollt ihn ein wenig nach Innen.

Die drei Rückenlinien, der Seitenstreif, der kleine viereckige Nackenschild, welcher nie die Grenze der äusseren Rückenlinie überschreitet, dann das noch kleinere Schildchen auf der Afterklappe, sowie die Behaarung derselben, behaupten sich durch alle folgenden Stadien als ein bleibendes Merkmal und variiren nur in Farbe und Ausdruck.

Nach der vierten Häutung sind die Raupen sämtlich braun, Kopf gegittert, Bauch licht, grünlich schmutzig.

Nach der fünften Metamorphose ist sie schmutzig braun, etwas runzlig, beide Schildchen glänzend, der Rücken führt auf jedem Segmente zwei Wärrchen, die Dorsallinie absatzweis kräftiger.

Nach der sechsten Häutung hat sich die erdbraune Farbe so ausgedehnt und verzogen, dass der Oberkörper ein bräunlich marmorirtes, schmutziges Aussehen bekommt und die Raupe glänzend wird. Der Lateralstreif mit den darin schwarz umzogenen Stigmen grenzt diese Farbe ab und der Unterkörper ist schmutzig gelb mit grünlichem Durchschlag. Sie ist in diesem Stande über $\frac{5}{4}$ Zoll lang, robust, der Kopf gross.

Die Raupe bewohnt die Pflanze bis zur dritten Häutung, das ist, so lange sie noch lichtgrün ist; nach der folgenden versteckt sie sich am Tage in Ritzen und Winkeln, dann in

oder unter dem dürren Laube auf der Erde, endlich vergräbt sie sich in die Erde, wo sie ihre letzte Häutung vollzieht.

In diesem Alter scheinen die Raupen mit der Beschränkung ihres socialen Lebens nicht ganz einverstanden zu sein; denn obwohl ihnen jeder Comfort in den weiten Räumlichkeiten zu Theil wurde, wo sie bei einer gemässigt liberalen Anschauung sich jeder vernünftigen Freiheit erfreuen konnten, so gab es doch Missvergnügte genug, welche die väterlich gemeinten Anstalten misskennend, im Geheimen die Wand durchbrachen und sich auf freien Fuss setzten. Nicht ahnend, was in dem Dunkel der Nacht vollführt, dachten wir eben in unserer Schlafstelle an die Errungenschaft, ein leeres Blatt in der Naturhistorie wieder auszufüllen, als sich unser verklärtes Antlitz plötzlich convulsivisch zusammenzog unter dem kalten Tritte eines darüber hin eilenden weissblütigen Vagabunden. Entsetzt fuhren wir aus den süssen Träumen empor, thaten einen beherzten Griff und fühlten etwas Anderes, als wir erwarteten, es war — *Aliena!* ohne Zweifel eine Denunciantin!

Eine sorgfältige Untersuchung ihres Hauses liess uns das unmerkliche Freiheitsloch erblicken, welches zu verstopfen unser eiligstes Werk war. Wie viele durch die Bresche dieses Zwingers ihr verletztes Grundrecht erlangten, liess uns der Mangel einer Conscriptions-Liste nicht errathen.

Ich fütterte die Raupen mit den genannten drei Pflanzenarten, von welchen sie jedoch von ihrer dritten Häutung an erst nach eingetretener Abenddämmerung frassen; doch müssen sie auch von anderem Futter leben, da ich die Puppen in Weingärten grub, wo diese Pflanzen nicht vorkommen. Leider sind uns solche Lokalitäten zur Raupenzeit unzugänglich.

Ich führte sechs Häutungen an; doch darf ich nicht verhehlen, dass sich die Zahl derselben nicht mit vollster Genauigkeit feststellen liess, weil die Raupe nicht aus dem Ei gezogen wurde und weil sie später eine sehr versteckte Lebensweise führt.

Die *Aliena*-Puppe ist von der Grösse und Form einer *Crocallis elinguaris* Hüb., am Oberkörper schwarzbraun, und die hinter dem Rücken folgenden drei Segmente rauh und stark glänzend. Das Puppenende führt ein breites, frei hinaus ragendes, convexes Schildchen, mit zwei scharfen Spitzen besetzt. Von der Bauchseite betrachtet, sind sowohl die Flügelscheiden, welche bis zur Hälfte des Körpers reichen, als auch das Abdomen dunkel rothbraun, der schildartige Endansatz hohl, schwarz und glänzend, in welchem die Wurzeln der erwähnten hinausragenden zwei Stacheln wie angefügt erscheinen.

ZOBODAT - **www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Gartner Anton (in)

Artikel/Article: [Polia aliena Hübn. 106-109](#)